

02. November 2015

Berührend und beeindruckend

Mendelssohns Oratorium "Paulus" in Lörrach und Schopfheim: ein Höhepunkt im "Goldenen Herbst".



Chor, Orchester und Solisten in der Christuskirche unter der Leitung von Johannes Lang Foto: Andreas Mölder

Das war wirklich ein Zuhörer wie Mitwirkende tief berührendes und gleichermaßen stark beeindruckendes Musikereignis, ein absoluter Höhepunkt in der ökumenischen Konzertreihe "Goldener Herbst": die Aufführung des Oratoriums "Paulus" von Felix Mendelssohn Bartholdy in der ausverkauften Christuskirche in Lörrach (und bei der Wiederaufnahme an Allerheiligen in der Kirche St. Bernhard in Schopfheim).

Wesentliche Voraussetzung für die fruchtbare Zusammenarbeit der Lörracher evangelischen Kantorei und des katholischen Kirchenchors aus Schopfheim ist sicher die Tatsache, dass sich die beiden Leiter Johannes Lang (der am Samstag dirigierte und am Sonntag die Orgel spielte) und Andreas Mölder (der mit Lang die Positionen tauschte) aus gemeinsamen Freiburger Studientagen kennen und schätzen. So sind beide auch gleichauf Organisatoren der neuen Kirchenmusikreihe "Goldener Herbst".

Die evangelische Kantorei Lörrach und der Kirchenchor St. Bernhard trugen als Chor wesentlich das Geschehen mit: ob sehr innig in einem schlichten Choral wie "Wachet auf, ruft uns die Stimme" oder "Allein Gott in der Höh' sei Ehr" oder direkt als Volk im

dramatischen Geschehen, das geradezu zischelnd seinen Unmut kundtut oder sanft und einschmeichelnd aus himmlischen Sphären zu kommen scheint. In allen Phasen war der Chor, der auch noch durch Gastsänger unterstützt wurde, sehr homogen und ausgeglichen zwischen den verschiedenen Stimmen.

Dazu wurde mit einer guten Textverständlichkeit gesungen, die es dem Publikum ermöglichte, Ereignisse wie die – auch musikalisch brutal gestaltete und interpretierte – Steinigung des Stephanus geradezu mitzuerleben. Als Orchester begleitete die Philharmonie Breisgau, ein eigens für dieses Projekt zusammengestelltes Orchester vor allem aus Absolventen und Studenten der Freiburger Musikhochschule bestehend, stets souverän und zwischen den Instrumentengruppen fein ausgewogen, immer aber wie ein einziger großer Klangkörper agierend.

Von den Solisten ist vor allem der Sänger der Titelpartie, Torsten Meyer, Professor für Gesang und Ensemblegesang an der Musikhochschule Freiburg, hervorzuheben. Seine Stimme erwies sich als außerordentlich wandlungsfähig – von kernig und fast brutal zu Beginn über verunsichert, und daher sanft nach dem Bekehrungserlebnis auf dem Weg nach Damaskus bis hin zu einem Mann, der konsequent seinen Weg verfolgt, auch wenn das seinen eigenen Tod bedeuten wird. All das und auch die persönlichen Emotionen, die Paulus durchmacht, lagen auch in Meyers Stimme. Das Publikum konnte so der Entwicklung mühelos folgen. Wie alle Solisten sang Meyer sehr textverständlich und interpretierte die Aussagen äußerst intensiv.

Im Gegensatz zu Mendelssohns großem Vorbild Bach, bei dem ein hoher Tenor den Part des Evangelisten übernimmt, verteilt Mendelssohn diesen sowohl auf den Tenorsolisten wie die Solosopranistin. In dieser Partie überzeugte Veronika Lutz mit ihrem glockenreinen und immer klangschönen, auch in extremer Höhe sicheren Sopran. Die Reihe der Solisten wurde von der in der Regio immer gerne gehörten Altistin Silke Marchfeld, dem Tenor Eduard Wagner und dem zweiten Bass Francesco Ortega i Marti ergänzt, die sich auch gut zu einem Ensemble zusammenfanden. Am Schluss eine ganze Weile beeindrucktes Schweigens, dann minutenlang euphorischer Applaus.

Autor: Grischa M. Freimann